

Zeitschrift

für

Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartentunde und Botanik.
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Clemen, Berlin, für den Inseratenteil: Ido Lehmann, Neudamm.
Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Zu beziehen durch die Post (Nr. 8038 der Postzeitungspreisliste), von der Verlagbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrs-Abonnement für 2 Rtl. 50 Pf.

Neudamm,
Sonnabend, den 10. Juli 1897.

Inserationspreis:

für die dreizehnpaltene Pettzeile 25 Pfennige. Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungangebote und Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beilagen nach Vereinbarung.

Mitarbeiterbeiträge, auch kleinste Artikel, werden sämtlich honoriert; Originalzeichnungen zum doppelten Satze. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingesandt sind; mit der Ausnahme der Manuskripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlegers über. Es dürfen daher angenommenen Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Anszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich postnumerando zu Quartalsanfang.

Inhalt: Die Verwendung unserer Gehölze für den Winterflor. Von Johannes Schomernig. — Einige Winde zur erfolgreichen Kultur der Pfirsche. Von Walter Pohnitz. — Der Apfelblütenstecher und der Zweigstecher, zwei dem Obstbaume schädliche Käfer. Von Carl Petisch. — Ertrag einer kleinen Obstbauganlage im zweiten Jahre nach der Pflanzung. Von Wilhelm Dürkop. — Bäderroman. — Vereinswesen. „Verein deutscher Gartenkünstler“. — Personalien.

== Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek. ==

Meyers Konversations-Lexikon.

Fünfte, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 130,000 Artikel und Verweisungen mit ungefähr 10,000 Abbildungen im Text und auf über 1000 Bildern (ein, Karten und Plänen. 17 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. (Im Erscheinen.)

Meyers Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. Fünfte, neubearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871—1890. Von Dr. Hans Blum. In Leinen geb. 5 Mk.

Geschichte der Englischen Litteratur

von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, von Prof. Dr. Richard Wülker. Mit 162 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 11 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Geschichte der Deutschen Litteratur

von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, von Professor Dr. Fr. Vogt und Professor Dr. Max Koch. Mit etwa 170 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich u. Holzschnitt und 23 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Probhefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

== Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. ==

Chüringer Grottensteine,

schöne Farben und Formen.
Grottenbauten, Gartendekorationen, Wasserfälle.
Reelle Ware! Billigste Preise!
Ausgezeichnete Preisliste frei!
C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Erlangen bei Gera.

BRILL'S RASENMÄHER

mit 4 Walzenmessern.
Von Fachleuten als der
beste Rasenmäher
anerkannt.

Über 30 erste Preise.

Preislisten gratis
und franko.

GEHR. BRILL,
Maschinen-Fabrik,
BARMEN.



Internationale Gartenbauausstellung
in Dresden 1896: Erster Preis, Große
silberne Preismedaille,

Große Gartenbauausstellung
Düsseldorf 1896: Einzigster Preis,
Staatsmedaille.
58)

Allgemeine Versammlung des „Vereins deutscher Gartenkünstler“.

Jeden zweiten Montag im Monat findet eine allgemeine Versammlung statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Die nächste Versammlung ist am Montag, den 12. Juli 1897, abends 7 Uhr, im Vereinslokale im Klub der Landwirte, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91.

„Verein deutscher Gartenkünstler“. Bekanntmachung.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft für den Verein deutscher Gartenkünstler wolle man gefälligst an den jetzigen Schriftführer, Herrn Stadtbürgermeister Weiß, Berlin NW. 21, Bredowstr. 42, richten. Der Jahresbeitrag, der 10 Mk. beträgt, wofür das Vereinsorgan, die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“, gratis geliefert wird, ist an den Schatzmeister, Herrn Landschaftsgärtner Kohlfs in Groß-Lichterfelde bei Berlin, einzuzenden.
Der Vorstand.

— Ausstellungswesen. —

Obst- und Gartenbau-Ausstellung des Tilsiter Gartenbauvereins. Der Landwirtschaftliche Centralverein für Viren und Majoren veranlaßt in den Tagen vom 19. bis 26. September d. J. in den Räumen des Schützenhauses zu Tilsit-An-Ballgarden eine Ausstellung, deren Ausföhrung dem Tilsiter Gartenbau-Verein überlassen ist. Die Ausstellung, an deren Wettbewerb Interessenten aus allen Teilen des Deutschen Reiches teilnehmen können, soll das gesamte Gebiet des Obst- und Gartenbaues und der einschlägigen Pflanzenkultur umfassen; ihre Besichtigung soll jedem Gärtner, Landwirt zc. ermöglicht werden. Zug-

lassen werden Obst, Gemüse, Pflanzen, Rosen, Blumen, landwirtschaftliche Erzeugnisse, gewerbliche, künstlerische und industrielle Produkte, die aus Erzeugnissen des Gartenbaues, des Obstbaues herkommen, oder dem Gartenbau, der Landwirtschaft, dem Obstbau oder zu deren Förderung dienen sollen. Sämtliche Ausstellungsgegenstände werden in Gruppen eingeteilt. Plagiate wird von den Ausstellern nicht erhoben. Der geschäftsföhrernde Ausschuss ist bereit, Auskunft über den Verkauf der Ausstellungsgegenstände zu erteilen und Befellungen entgegenzunehmen. Gegen Feuergefahr werden sämtliche ausgestellte Sachen versichert. Die Ausstellungsdräume und der Park werden des Abends elektrisch beleuchtet sein. Bei der Prämierung kommen zur Verteilung silberne und bronzene Medaillen, Ehrendiplome und Geldpreise. Außerdem ist jetzt schon eine größere Anzahl silberner Ehrenmedaillen gestiftet. Sollte eine Gruppe nicht ausreichend erscheinen, so sichert der Verein seinerzeit eine erhöhte Verwendung von Preisen für diese Zwecke zu. Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden des Tilsiter Gartenbau-Vereins, Herrn Chef-Redakteur S. C. Gubatsch in Tilsit, von dem auch Ausstellungs-Programme zu beziehen sind.

— Patente. —

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Fajolt & Giesel, Blauenstein i. Th., auf Ranne, bei welcher der umgebende Deckel von Vorsprünge des oberen Randes festgehalten wird.
Dr. Hausknecht & Pels, Berlin, auf Anzämlungsstopfen aus zwei höhl profilierten Eisenblechen, zwischen welchen der Draht durchgezogen bzw. befestigt wird.
C. C. Glover, Baron Rouge, auf fahrbaren, mehrkammerigen Säeapparat mit gemeinsamem Auslassgehäuse, mit Wischflügeln und von der Öffnung rotierender Schaufeln zum Ausdeken der Saat.
Aug. Schmitt, Wachenheim a. Haardt, auf Siebrrommel mit rotierendem Häpeln für Traubenabermaschinen.
Joh. Martin, See, Post Zinnenbühl, auf Heutrodempflahl mit schwalbenförmig eingelassenen Duerzspinnen.
Wirus & Haumann, Leipzig, auf Blumentafeln mit herausnehmbarem, durchlöcherem Einlag.
Das Patentbureau von Gerson & Sachse, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 10, erteilt Abonnenten dieser Zeitschrift Auskunft ohne Recherche gratis.

Personalia.

Gartentechniker.

Ein jung., gebild. Gärtner, zuletzt mit Erfolg in einer bedeut. Berl. Firma als Obergärtner thätig, gerüst u. sicher im Entwurf u. Ausföhren geschmackv. Anlagen jed. Art, tücht. im Baumschulfach (spec. Obstbaunzucht) u. in den anderen gärtner. Zweigen nicht unerfahren, von energ., solid. u. ehrenhaftem Charakter, nur dem Beruf lebend, sucht, gestützt auf I. Zeugn. u. Empf., pass. Stellung in größerer Gartenverwaltung oder besondern handlungsgärtner. Betrieb. Offerten sub **N. W. 65** bef. d. Exp. d. „Zeitschr. für Gartenbau und Gartenkunst“, Neudamm.

Ein älterer

Gärtner.

seit vielen Jahren Leiter bekannter Kuranlagen, sucht, unterstützt durch gute Zeugnisse, ähnliche Stellung oder Stellung als Leiter einer herrschaftlichen Gärtnerei mit größeren Parkanlagen und Pflanzenkulturen. Angebote erbeten unt. **L. K. 9** an **Hausenstein & Vogler A.-G.**, Breslau.

Vermischte Anzeigen.



Vereinsmitglieder hohen Rabatt!

v. Besser'sche Gartenverwaltung, Gr. Tappela bei Reichenbach, OPr., empfiehlt

32) zur Sommerbepflanzung
sämtliche Teppichbeetpflanzen,

wie
Alternanthera, Achyranthos, Iresine,
Gnaphalium, Santolina, Mesembrianthemum,
Sedum, Lobelia, Pyrothrum,
Begonia und Teppich-Belegarten zc. zc.
Ferner in großer Auswahl für

Gruppenbepflanzung:
Dahl., Nicotian., Nelk., Cann., Amarantus,
Nicotiana, Solanum, Forsia, Pyrothrum,
Clematis, marit. Lobelia zc. zc.

Kaktus-Dahlieen

in 38 nur hervorragend schönen Sorten. Kräftige, gesunde Pflanzen in lebhafte Reifezeiten geben noch mehrere Tausend ab.

Hauptspezialität Chrysanthemum
in 180 Sorten. Großer Vorrat an Stecklingen mit Topfballen.

Topfpflanzen.

Sämtliche Sämereien.

Kataloge auf Wunsch gratis u. franco zu Diensten.

J. Neumann, Neudamm,

Vorleserbuchhandlung für Landwirtschaft und Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Ein vortreffliches Buch ist:

Die Gefügel- und Kaninchenzucht

nach englischen und französischen Grundsätzen und Erfahrungen.

Mit vielen Abbildungen.

Von Dr. med. Huperz.

Preis gebund. 3 Mk. 60 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages portofrei oder unter Nachnahme mit Portozuschlag von **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Wichtig für jeden Gefügelzüchter.

Hoher Vorleser nachzuweisen.

Gartenbau und Gartenkunst.

Nachstehende vorzügliche Werke offeriere ich in je einem Exemplar zu den angegebenen billigen Antiquarpreisen:

- | | |
|--|---------|
| Läger, Lehrbuch der Gartenkunst, fein geb. | Mk. 4,— |
| —, Die Verwendung von Gehölz, Blumen und Rasen in der Gartenkunst (neu) | 2,30. |
| —, Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt, 245 Abbildgn., geb., statt 20 Mk. für | 13,— |
| Hundeshagen, Anatomie, Chemismus u. Physiologie der Pflanzen, geb. | 1,— |
| Falke, Der Garten, seine Kunst und Kunstgeschichte, gebunden in Leder statt Mk. 24 | 12,— |
| „Hamburger Garten- und Blumenzeitung“, herausg. von E. Otto, Jahrgang 1873 u. 1874 | 3,50. |

Da von allen diesen Werken nur ein Exemplar am Lager ist, bitte ich die Herren Interessenten um sofortige Bestellung unter Angabe des Antiquarpreises. Lieferung erfolgt gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. Bei einer Bestellung über 15 Mk. erfolgt Lieferung auch unter Nachnahme franko. — Anschließenden kann ich nicht machen.

J. Neumann, Neudamm.

Die Verwendung unserer Gehölze für den Winterflor. *)

Johannes Schomerus in St. Petersburg.

III. Ranunculaceae, Staphyleaceae, Thymelaeaceae, Ericaceae, Compositae, Rutaceae.

Unter den Ranunculaceae verdient zunächst *Paeonia arborea* als Treibstrauch größere Beachtung. Selbstverständlich kommen hier, wo von Treibgehölzen die Rede ist, die Stauden-Päonien nicht in Betracht.

Paeonia arborea Donn., syn. *P. Moutan* Sims. China, Japan. Dieser allgemein bekannte und beliebte Strauch muß, wenn er auch gegen Winterkälte nicht so sehr empfindlich ist — in der Umgegend von St. Petersburg blühte ein Exemplar unbedeckt — in rauhen Gegenden gedeckt werden, jedoch beobachtet man dabei ein fleißiges Lüften. Vor allem suche man späte Nachfröste von ihm fern zu halten. Die Vermehrung geschieht durch Ausfaat im Freien gleich nach der Reife oder in Kästen, die man im Winter frostfrei stellt. Da der Same oft noch über zwei Jahre liegt, kommt man hierdurch nur langsam zum Ziele. Stecklinge macht man von den jungen Trieben im Frühjahr bei mäßiger Bodenwärme und Feuchtigkeit unter Glas. Jedoch ist auch diese Vermehrungsart nicht so erfolgreich wie die durch Ableger, die man im Frühjahr auf verschiedene Art und Weise macht; es genügt wohl schon, wenn man unter dem Knoten einen Spalt oder einen Einschnitt anbringt, den man durch ein eingeschobenes Stückchen Holz oder dergl. offen hält. Das Abnehmen der bewurzelten Sener erfolgt im Frühjahr. Eine andere Vermehrungsmethode ist die durch Augenstecklinge in derselben bekannten Weise wie beim Wein ausgeführt. Von gepalteten Holztrieben schneidet man ca. 2 cm lange Stücke mit einem gesunden Auge in der Mitte und steckt diese im Februar oder auch wohl etwas später in ein mäßig warmes, feuchtes Beet, wo nach Verlauf von ca. 2 Monaten die Bewurzelung eingetreten ist. Die jungen Pflänzchen werden nun zunächst in Töpfen weiter kultiviert. Am häufigsten und ergiebigsten erfolgt die Vermehrung durch Veredlung auf Wurzelstücke der krautartigen Species, besonders der verbreitetsten *officinalis* L. und *albiflora* Pall., der *sinensis* der Gärten. Diese wird jener vorgezogen wegen der dünnen und cylindrischen Knollen, und weil sie weniger Wurzeltriebe macht. Auch andere Species sind geeignet für Unterlagen. Für die Treibkultur sind besonders die frühblühenden Arten im Gegensatz zu den spätblühenden unter den krautartigen Päonien, wozu z. B. die *sinensis* gehört, als Unterlagen zu empfehlen, wie z. B. *Paeonia anomala* L., *corallina* Retz. und einige andere. Auch soll aus diesen Unterlagen der frühblühenden Arten neben der früheren Blüte auch ein üppigeres Wachstum erzielt werden. Andere wieder sind der Ansicht, daß Wurzelstücke von *arborea* selbst geeigneter sind, weil diese Veredelungen leichter an-

wachsen und die *arborea* nicht so leicht Wurzelaufläufer macht, wie die krautartigen. Doch dem kann man leicht entgegen, daß die Wurzelstücke der krautartigen leichter zu bekommen sind, zumal *corallina* und *officinalis*, die von der einheimischen *peregrina* Mill. abstammen sollen, nicht selten verwildert vorkommen. Hinsichtlich der lästigen Wurzelaufläufer sei gesagt, daß bei gutem Gedeihen die Wurzelunterlage meist zu Grunde geht, da sich die Wurzeln mit der Zeit aus der Veredlungsstelle bilden, so daß die Pflanzen fast wurzelecht zu nennen sind. Bildet dennoch — und das geschieht häufig — die knollenartige Wurzel der Unterlage Triebe, so sind diese ohne jede Mühe leicht erkennbar, zunächst an ihrer grünen Farbe, während die Triebe des Edelreises rötlich sind, weiter an dem starken Duft der Blätter, der nur den krautartigen, nicht aber den strauchartigen eigen ist.

Über die praktische Ausführung der Veredlung sei noch kurz das Notwendigste gesagt. Das Verfahren wird meist vorgenommen im Spätsommer, August bis September. Die Wurzelstücke pflanzt man entweder im Frühjahr in Töpfe oder auf Beete im Freien. Im letzteren Falle nimmt man zur Zeit der Veredlung die Wurzelstücke aus der Erde und pflanzt sie nach dem Veredeln in Töpfe. Bei den schon in Töpfen stehenden entfernt man zur bequemeren Handhabung die oberste Erdschicht. Das Pfropfen geschieht meist in den Spalt, seltener wohl wird trianguliert. Als Reiser verwendet man Triebe mit einem oder zwei Augen und noch hastenden Blättern, die abzuschneiden sind. Sind zwei Augen vorhanden, so schneidet man das Reis so, daß das unterste Auge mit in die Veredlungsstelle kommt und beim Verbinden unbedeckt bleibt. Das Verbinden geschieht mit Kupfer-, Messing- oder Bleidraht, da die Veredlungsstelle so tief anzuführen ist, daß sie einige Centimeter mit Erde bedeckt wird, bezw. sind die veredelten Wurzelstücke so tief einzupflanzen; da das Anwachsen meist ziemlich langsam geschieht, so würde ein gewöhnlicher Verband verfaulen. Viele umgeben die Veredlungsstelle mit dem bekannten Pfropfkitt, wie er aus Sehm und Kuhdung bereitet wird. Die veredelten Pflanzen werden alsdann in einen schattigen Mistbeetkasten gestellt oder auch wohl ohne Töpfe in solche eingepflanzt oder eingeschlagen. Wenn auch manche der Meinung sind, ein etwas wärmerer Kasten wäre vorteilhafter, so muß doch hier vermieden werden, daß die Reiser noch vor dem Frühling austreiben. Überhaupt reize man die Pflanzen in keiner Weise vor dem gründlichen Anwachsen, daher ein etwas kühlerer Standort vorzuziehen ist. Das überwintern geschieht im Kalthause oder im frostfreien Kasten, wo sie vor Sonne zu schützen sind. Im nächsten Frühjahr pflanzt man sie ins Freie, wenn man nicht vorzieht, sie für Treibzwecke als Topfpflanzen weiter zu ziehen, da sie sich nur schlecht verpflanzen lassen oder wenigstens mit Erfolg nur mit möglichst großen Ballen. Bei guter Kultur, wenn man den Topfpflanzen einen sonnigen Standort giebt und die Töpfe einsetzt, hat man oft schon nach drei Jahren treibfähige Pflanzen. Im Sommer gieße und

*) Vergl. Jahrgang 1896 dieser Zeitschrift Seite 320, 326, 332, 337, 344 und 350; ferner den laufenden Jahrgang Seite 61, 67, 73, 79, 85 und 93.

dünge man stark, sobald aber die Pflanzen anfangen zur Ruhe zu kommen, begünstige man diese durch Trockenhalten. Beim Eintritt späterer Fröste hält man sie frostfrei. Gegen Januar stellt man sie unter möglichst niederer Temperatur, so hell wie möglich zum Treiben auf, so daß sie gegen Anfang März blühen. Bei hoher Temperatur bilden sich meist nur die Blätter aus und, stehen sie weit vom Lichte, so entwickeln sie lange, geile Blütentriebe, die nicht die schweren Blumen zu tragen vermögen.

Von den unendlich vielen Formen, alle verschieden in Farbe, Bildung und Füllung der Blumen, die noch stets an Zahl zunehmen, will ich keine besonders hervorheben, da sie fast alle mehr oder weniger schön, sowie gleich gut zum Treiben geeignet sind. (Fortsetzung folgt.)

Einige Winke

zur erfolgreichen Kultur der Pfirsiche.

Gärtner Walter Poenike.

(Tafel 1 Tafel mit 9 Fig.)

Nieht man sich gegenwärtig in den Privatgärten Deutschlands nach gesunden, tragbaren Pfirsichbäumen um, so bemerkt man leider immer wieder, daß es doch recht schwer ist, solche zu finden. Elende, am Harzfluß erkrankte Krüppel, an denen oft die Hälfte der Äste abgestorben ist, und die zwar viel Besenreis, aber kein Fruchtholz, geschweige denn Früchte aufzuweisen haben, giebt es freilich genug. Fragt man nach den Ursachen dieses nichts weniger als musterhaften Aussehens, so ist wohl selten jemand um eine seiner Meinung nach ganz zutreffende Antwort verlegen. Da sind böse Menschen, Tiere, Boden, Lage, Klima u. s. w., am meisten aber der Pfirsich selbst schuld. „Er eignet sich einmal nicht für Deutschland“. Niemand glaubt aber, daß er selbst derjenige ist, der den Baum mißhandelt und ihn zu diesem jammerhaften Zustande verhilft. In fünfzig von hundert Fällen hat der Baum obendrein noch einen gänzlich ungeeigneten Standort, so daß ihm zum Überfluß schon von vornherein jede Möglichkeit eines normalen Wachstums genommen ist. Oft hört man auch behaupten, es sei bei uns in Deutschland gar nicht möglich, einen Pfirsichbaum auch nur annähernd korrekt zu ziehen. Das ist grundfalsch.

In Wirklichkeit ist es bei einiger Pflege selbst für den Laien gar nicht so schwierig, einen Pfirsich, wenn auch nicht gerade ganz musterhaft, so doch immerhin ziemlich richtig zu ziehen. Hauptbedingung ist natürlich eine gute Lage. Darunter versteht man eine nach SW., S. oder SO. gerichtete Mauerfläche; hiervon ist der nach SW. gelegenen immer der Vorzug zu geben. Die beste Höhe derselben sei 3 m, doch lassen sich auch niedrigere oder höhere sehr gut verwenden, indem man an ihnen breitere (Verrier-Palmetten mit 6 Ästen, Fig. 1) resp. schmalere Formen (U-Formen, Fig. 2) anbringt.

Eine vielumstrittene Frage ist die der Mauerfärbung. Der eine will dieselbe schwarz, der andere weiß ausgeführt wissen. Es steht fest, daß schwarze Mauern alle Wärme anziehen und glühend heiß werden, während in ihrer nächsten Nähe dieselbe Temperatur herrscht, wie im ganzen Garten. Wer also die Mauer und nicht die sie umgebende Luft erwärmen will, wer ferner will, daß seine Bäume von der erwarteten Reflexwirkung der Mauer nicht den geringsten Nutzen haben, sondern nur an den die Mauer berührenden Teilen verbrennen sollen, der wähle die schwarze Farbe. Wer aber wünscht, daß sich die günstigen

Eigenschaften der Mauer auch wirklich auf die Bäume übertragen und letztere tragbar und langzeitig bleiben sollen, der darf nur zu dem weißen Anstrich greifen. Nur diese Farbe strahlt Licht und Wärme im vollen Maße zurück, sie ist daher auch die einzige, welche an Spaliermauern angewendet zu werden verdient. Von der Richtigkeit dieser Angaben kann sich ja jeder selbst leicht überzeugen, indem er in der Nähe einer weißen Wand ein Thermometer anbringt; es wird sich bald herausstellen, daß der Temperaturunterschied ein ganz bedeutender ist. In einem etwa 40 m im Geviert messenden, von weißen Mauern umgebenen Garten wird man bei Sonnenschein stets 6° bis 8° R. mehr haben, als in freier Lage. Nicht so bei schwarzen Mauern, und daher ein für allemal: weg mit diesen!

Am geeignetsten zur erfolgreichen Kultur des Pfirsichs ist ein warmer, tiefgründiger, kalkhaltiger Boden, der weder zu trocken, noch zu naß sein darf.

Die beste Form für Pfirsiche an mittelhohen Wänden ist die Verrier-Palmette mit 4 Ästen (Fig. 3), bei höheren Mauern dagegen, wie schon erwähnt, die U-Form (Fig. 2).

Zum Palissieren (Formieren und Anbinden) sind Lattengerüste erforderlich, wie sie die Figuren 1b, 2b, 3b und 6 darstellen. Dieselben werden aus dünnen Holzstäben von 15:20 mm und solchen von 10:12 mm Durchmesser hergestellt. Während die stärkeren zur Leitung der Äste gebraucht werden, dienen die schwächeren nur zum Anheften der Fruchtzweige.

Nachdem gut verzinkte Drähte von 2½ mm Stärke etwa 4 bis 5 cm von der Wand entfernt, in Abständen von 40 bis 50 cm übereinander in wagerechter Richtung gezogen wurden, kann man mit der Anbringung der zur Ableitung bestimmten Latten beginnen. Dies hat in Entfernungen von 50 bis 60 cm und zwar ausschließlich mit dünnem Draht zu geschehen. Auf dieselbe Weise werden dann zwischen je zwei solchen noch fünf schwächere Stäbe befestigt. Die wagerechten Latten c sind nach der Pflanzung anzubringen, da man im voraus nicht genau weiß, in welcher Höhe sich die Stagen der Bäume befinden. Das Anbinden der Pfirsiche, wie überhaupt aller Spalierbäume, soll lediglich mit Weiden geschehen. Alle anderen Bindematerialien haben sich als unzuverlässig und (besonders die so viel gepriesenen, mehrere Jahre haltenden) als höchst schädlich erwiesen. Die krankartigen Triebe werden mit Vinen, Blütenstengeln des Begerich, Stroh oder im Notfall mit Bast angebunden. Es ist dringend notwendig, alle Weiden- und Bastbänder den Sommer über einigemal nachzusehen, um das verhängnisvolle Einschnitten derselben zu verhüten.

Das Umbiegen der Äste muß mit großer Vorsicht geschehen. Auch ist es empfehlenswert, dieselben niemals Eden (Fig. 4d), sondern nur Bogen (Fig. 4a), beschreiben zu lassen. Am Stamm dagegen sollen sie rechtwinklig (Fig. 4b) und nicht V-förmig entspringen.

Wer seinen Bäumen nicht die nötige Zeit widmen kann, wird gut thun, die gewöhnliche Fächerform den früher genannten Verrier-Palmetten vorzuziehen (Fig. 5). Er hat dann nur nötig, alle schwachen Triebe möglichst wagerecht anzubinden und zu dicht stehende zu entfernen. Für diese Form eignet sich am besten das schon lange bekannte, gitterartige Gerüst (Fig. 6), welches nur aus starken Latten auf ähnliche Weise hergestellt wird, wie die oben beschriebenen.

Außer den bisher angeführten Formen verdient bei uns auch die Buschform größte Empfehlung. Sie erfordert die wenigste Pflege und ist sehr dankbar im Ertrage. Man kann sich bei ihr ganz auf das Auslichten beschränken, welches im Entfernen der sich kreuzenden Zweige und Äste besteht.

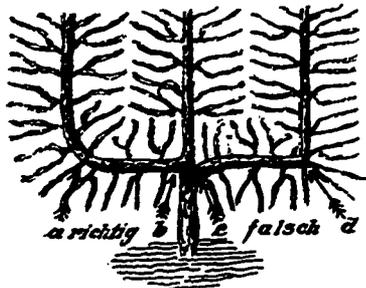


Fig. 4

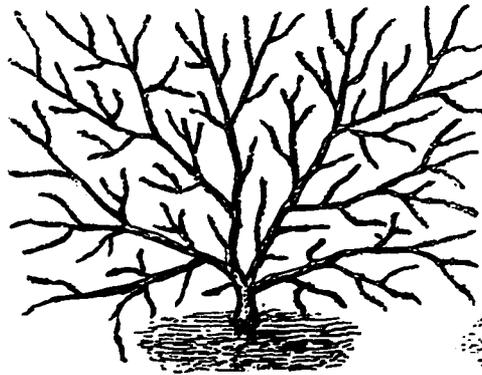


Fig. 5

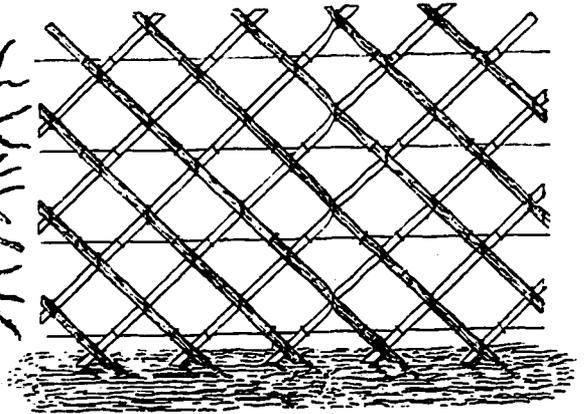


Fig. 6

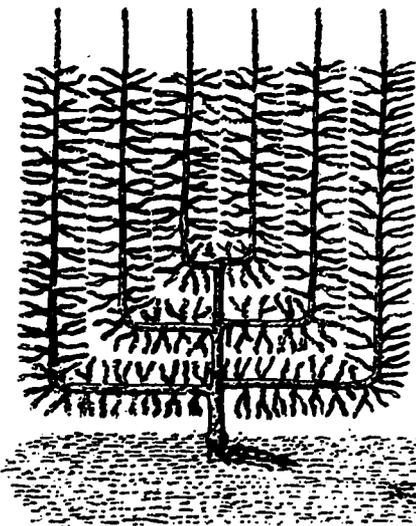


Fig. 1.

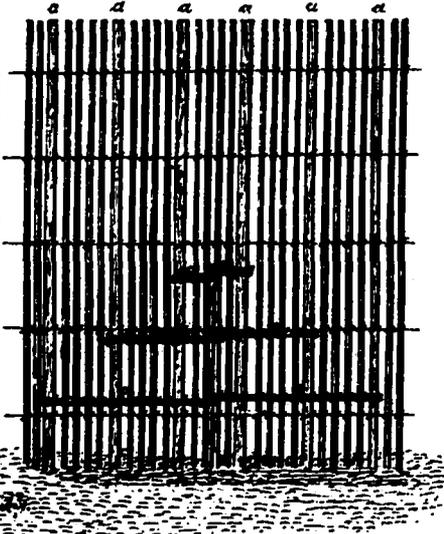


Fig. 1b.

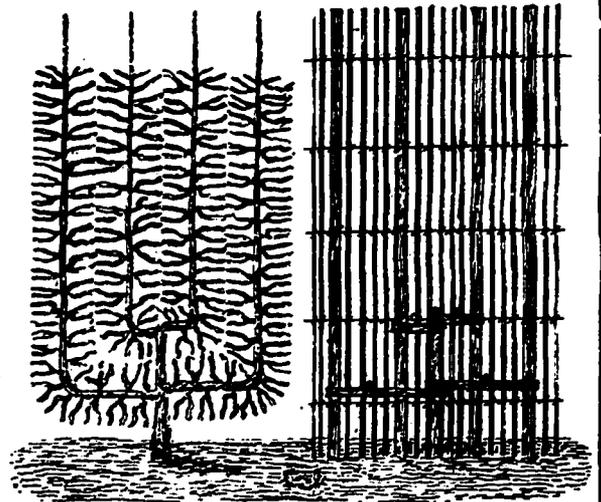


Fig. 3.

Fig. 3b.

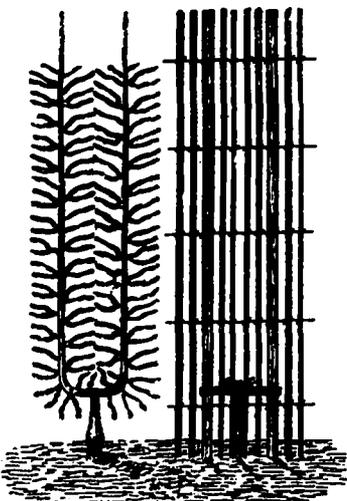


Fig. 2.

Fig. 2b.

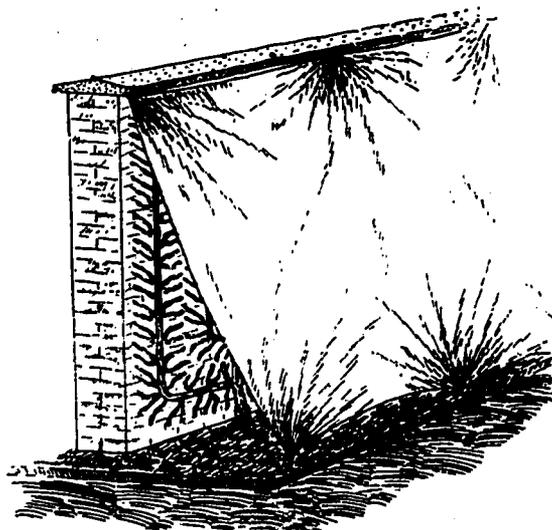


Fig. 7.

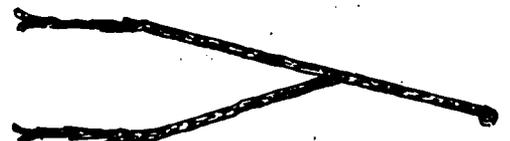


Fig. 9.

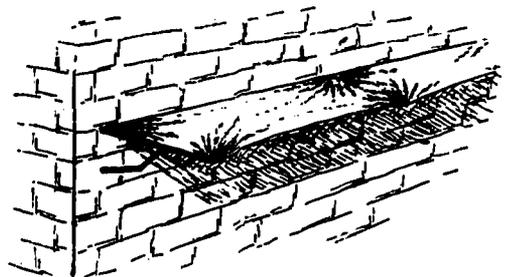


Fig. 8.

Abbildungen zu dem Artikel: „Einige Punkte zur erfolgreichen Kultur der Firsche“ von Walter Poenide.

So oft als möglich pflanze man nur Pfirsiche, die auf St. Julien-Pflaumen stehen, da sich die Veredelungen nur auf dieser Unterlage zu kräftigen, gesunden Bäumen entwickeln.

Anschließend erlaube ich mir — nach der Reifezeit geordnet — eine Auswahl der besten und reichtragendsten Sorten zu geben:

a. Wahre Pfirsiche.

1. Amsden, mittelgroß.
2. Frühe Beatrice (Early Beatrice), mittelgroß.
3. " Hales (Hales Early) mittelgroß.
4. " Rivers (Early Rivers), groß.
5. " Alexander (Précoce Alexandre), groß.
6. Große Mignon (Mignonne hâtive), groß.
7. Galande, groß.
8. Königin der Obstgärten (Reine des vergers), groß.
9. Prächtige von Choisy (Superbe de Choisy), groß.
10. Schöne Kaiserliche (Belle Impériale), groß.

ß. Nektarinen oder nackte Pfirsiche:

1. Elrage, mittelgroß.
2. Gauchers Liebling, groß.

Ich weiche jetzt von dem bisherigen Thema ab und wende mich der Frage zu: „Wie kommt es, daß Pfirsichbäume in warmen, südlichen Lagen oft schon in gelinden Wintern gänzlich erfrieren, während solche in ungünstigeren, weniger südlich gerichteten Lagen oft bei viel größerer Kälte gesund bleiben? hat man doch in Mittel- und Nord-Deutschland sogar ganz ansehnliche Pfirsichplantagen, die fast nie Verluste an Bäumen zu verzeichnen haben.“ Erst in den letzten Decennien wurde festgestellt, daß die große Wärmevermehrung bei Sonnenschein und der dadurch bewirkte schnelle Temperaturwechsel an den südlichen Mauern und Bergabhängen der Grund ist. Das ist ja ganz einleuchtend. Sobald im Winter die Sonne auch nur auf Augenblicke scheint, wird die Temperatur in den genannten Lagen schnell sehr hoch gesteigert, um sich dann mit Verschwinden der Sonne eben so schnell wieder auf ein Minimum zu reduzieren. An frei und weniger günstig gelegenen Orten ist das natürlich nicht der Fall und daraus erklärt sich das Gesundbleiben der in solchen Gegenden stehenden Bäume.

Ist uns das bekannt, so kennen wir auch unsere Aufgabe. Sie besteht darin, die Temperatur zu regulieren, was am besten durch Beschattung der betreffenden Bäume oder Mauern geschieht. Diese Arbeit kann natürlich auf sehr verschiedene Weise ausgeführt werden. Entweder behängt man die ganze Mauer mit Zweigen der Edeltauhe, *Abies pectinata* D.-C. — Kottanne, *Picea excelsa* Lk., ist möglichst zu vermeiden, da bei ihr die Nadeln nicht flach, wie bei der ersten, sondern fast rings herum stehen und die Zweige infolgedessen weniger Schutz bieten, aber auch weil die Nadeln zu schnell abfallen — oder man bringt Schutzlätter von Segeltuch oder gewöhnlichem Packleinen an (Fig. 7). Hier gilt natürlich der Grundsatz: „Das Billigste ist das Beste!“ Nicht genug zu empfehlen ist ferner die Anbringung wasserdichter Schutzdächer (Fig. 8). Sie sollen die Bäume vor dem so gefährlichen Glatteis bewahren.

Die Herstellung ist einfach. Segeltuch, Holz (Bretter) oder Stroh leisten die besten Dienste, das zuerst genannte Material verdient aber unbedingt den Vorzug. Befestigt wird das Dach auf eisernen Trägern (Fig. 9), die in Entfernungen von ca. 3 m eingemauert und durch Drähte verbunden werden.

Ich hoffe, daß diese Zeilen dazu beitragen werden, den sinkenden Mut zur Pfirsichzucht wieder zu heben, und wünsche allen, welche ihre Anpflanzungen in dieser Weise ausführen und behandeln, die besten Erfolge.



Der Apfelblütenstecher und der Zweigabstecher, zwei dem Obstbaume schädliche Käfer.

Karl Geisig,

Kreisinspizier für Obst- und Gartenbau, Oppenheim (Rheinhesen).

Die Zahl der Schädlinge, die auf unseren Neben und Obstbäumen auftreten, ist keine geringe. Es kommen Jahre vor, in welchen durch Insektenschaden ganze Ernten vernichtet werden oder der Ertrag doch merklich geschmälert wird. Seitens der Gärtner und Obstzüchter und leider auch vieler Behörden wird viel zu wenig Gewicht auf die Bekämpfung von Schädlingen gelegt. Auf der anderen Seite fehlt aber auch noch die genügende Aufklärung darüber, und zwar nicht nur im Kreise der Laien, sondern zum größten Teil auch unter Fachleuten. — Gerade in Bezug auf Vertilgung von Schädlingen aller Art muß noch sehr viel gearbeitet werden, denn was nicht uns das Anpflanzen von Bäumen und Neben, wenn die Hälfte des Ertrages durch tierische Feinde vernichtet wird! Es ist dringend zu empfehlen, schon die Schulkinder auf dem Lande mit den wichtigsten Schädlingen, wie Obstmade, Blutlaus und den gefährlichsten Raupen bekannt zu machen, indem die Lehrer Schädiger und Schäden nicht bloß besprechen oder dieselben im Bilde vorführen, sondern die Kinder thunlichst an Ort und Stelle führen und ihnen dort den Schädling zeigen, sowie den Schaden erklären.

Ganz besonders in gärtnerischen Fachschulen müßte die Bekämpfung der Schädlinge eifriger betrieben werden, denn man kann mit Bedauern sagen, daß viele ehemalige Schüler unserer Lehranstalten in dieser Sache so gut wie gar nicht bewandert sind. Besonders solche, die kleine Anstalten besucht haben, leisten in der Regel nicht viel und kennen die Schädlinge oft kaum dem Namen nach. — Ein Insekt, welches, trotz seines großen Schadens, kaum bekannt ist, ist der Apfelblütenstecher — *Anthonomus pomorum*. Alljährlich bemerkt man nach der Baumbüte, daß sich eine Anzahl Knospen nicht geöffnet haben. Die Blumenblätter sind trocken geworden, und die ungeöffneten Blüten fallen später ab. Man bezeichnet diese Erscheinung in einzelnen Gegenden als „Brenner“. Untersucht man solche Blüten, so findet man unter den noch übereinanderliegenden Blumenblättern eine gelbliche Made, welche die Befruchtungsteile der Blüte — Antheren und Pistille — abgefressen hat. Diese Made nennt man den „Raupwurm“. Nehmen wir bereits kurz vor der Blüte eine Untersuchung der Knospen vor, so finden wir ein kleines, helles Ei darin; es ist das Ei des Apfelblütenstechers. Gleichzeitig bemerken wir an einer Seite der Knospe — oft aber auch am oberen Teile derselben — eine feine Öffnung, welche das Weibchen des Käfers gebohrt hatte, um sein Ei dann hineinzulegen. Aus diesem Ei entwickelt sich nach etwa acht Tagen eine kleine Made, die von den Befruchtungsteilen der Blüte lebt und letztere abragt, ehe sie sich entwickelt. Ob die Made nur von dem Innern einer Blüte lebt oder an eine zweite und dritte geht, vermag ich nicht zu sagen. Thatsache ist aber, daß sich viele leergefressene Blütenkelche mit noch ungeöffneten Blumenblättern finden, in welchen man keine Maden antrifft, und der Gedanke somit nahe gelegt ist, daß der Schädling mehrere Blüten zerstört. — Der Schaden, welchen der Apfelblütenstecher anrichtet, ist sehr groß, besonders wenn der Käfer in großen Mengen austritt. Es kommt nicht selten vor, daß mehr als die Hälfte der Blüten angestoßen werden. An einem wagerechten Kordon der Großen Kaffeler Reinette, welcher im hiesigen Kreisamtsgarten steht, sind fast alle Blüten durch diesen Schädiger vernichtet worden. Bei Birnen wurde eine ähnliche Made beobachtet, die sich aber etwas früher verpuppt; ob sie ebenfalls vom Apfelblütenstecher abstammt, kann z. Z. noch nicht festgestellt werden.

Nach etwa vierzehn Tagen verpuppt sich der Raupwurm und bleibt als Puppe in dem leergefressenen Blütengehäuse liegen, um Anfang Juni, manchmal auch etwas später oder früher, als Käfer zu erscheinen. Während der Sommermonate halten sich die Käfer in den Baumkronen auf, ohne uns diese Zeit nennenswerten Schaden herbeizuführen. Im Winter suchen sie sich unter Rindenschuppen, Moos- und Flechtenpolstern einen Unterschlupf. Auch in den auf Seite 292, Jahrgang 1896 dieser Zeitschrift beschriebenen Obstmadenfallen fand Verfasser eine Menge Apfelblütenstecher, ein Grund mehr, sich der erwähnten Fallen zu bedienen.

Um den Käfer erfolgreich zu bekämpfen, ist in erster Linie

nötig, die oben beschriebenen, nicht geöffneten Blüten zu sammeln und sofort zu verbrennen. An Hochstämmen wird sich diese Arbeit allerdings nicht gut ausführen lassen, bei Formbäumen hingegen ist sie mit keinen Schwierigkeiten verbunden. Bei Hochstämmen empfiehlt es sich, Mitte bis Ende April ein Schütteln der Bäume vorzunehmen. Vor dem Schütteln legt man Tücher unter den Baum, auf welche die Käfer fallen und dann leicht gefangen und getötet werden können. Ferner müssen im Herbst die Bäume von Moos- und Flechtenpolstern, sowie den abgestorbenen Rindenteilen befreit werden, weil auf diese Weise den Käfern einesteils die Schlupfwinkel genommen, andererseits aber die Käfer mit den Rindenschuppen zc. — die man am besten verbrennt — vernichtet werden. Nach dem Abtragen der Rinde empfiehlt es sich, die Bäume bis hoch in die Krone mit Kalk zu streichen. Auch das Umgraben der Baumscheiben vor dem Winter, sowie öfters Gießen derselben mit Jauche, ist ein Mittel, die Käfer zu vermindern.

Herr Ökonomierat Goethe-Geisenheim, welchem wir in Bezug auf Vertilgung von Schädlingen manchen praktischen Wink zu verdanken haben, hat eine Falle konstruiert, durch deren Anwendung wir in die Lage gesetzt sind, den Schädling erfolgreich zu bekämpfen.

Die Blütenstecherfalle besteht aus folgendem einfachen Verfahren: Man nimmt einen etwa 17 cm breiten Streifen jogen. Wollpappe, wie sie zur Herstellung von Versandgeschäften aller Art Verwendung findet, und legt diesen Streifen am Apfelbaume in geringer Höhe über dem Boden an. Sodann befestigt man die Pappe am oberen Ende mit einem Draht und verstreicht die Fallen oben mit Erdbrei, um ein Durchschlüpfen der Käfer zu verhüten. Die in Geisenheim erscheinenden Mitteilungen über Obst- und Gartenbau" berichten in Heft 3, Seite 34, daß man in drei Fallen zusammen 403 Käfer gefangen habe, in einer Falle sogar 265 dieser Schädlinge. — Hiernach ist also die Goethe'sche Käferfalle eine Neuerung, die jeder Fachmann, welcher mit dem schädlichen Insekt zu kämpfen hat, mit Freuden begrüßen wird. Mögen die Versuche damit recht günstig ausfallen.

Ein anderer Schädling ist der Zweigabstecher (*Rhynchites conicus*), ein kleines, blauglänzendes Käferchen, welches sich bei nahender Gefahr zu Boden fallen läßt und tot stellt. Es schadet dadurch, daß es im Mai und Juni die jungen Zweige absticht, so daß dieselben verweltet am Baum hängen oder auch am Boden liegen. In die abgestorbenen Triebe legt das Weibchen seine Eier, und nicht selten findet man deren fünf bis sechs in einem Zweige. Ein einziger Käfer vernichtet oft vier bis fünf Triebe, und zwar sowohl an Kern- als auch an Steinobstbäumen. Aus den Eiern schlüpfen nach einigen Tagen kleine Maden, die sich vom Mark der abgestochenen Triebe nähren. Nach ungefähr vier Wochen verpuppen sich die Maden und gehen in den Boden, um von dort als fertige Käfer wieder an das Tageslicht zu kommen. An Hochstämmen ist der Schaden des Käfers nicht bedeutend; an Formbäumen jedoch wird er manchmal sehr groß, besonders dann, wenn viele Leitwege angetochen werden. Während des Sommers hält sich dieser Käfer wie der erstbeschriebene Schädling in den Baumkronen auf, ohne viel zu schaden. Überwinterung und Bekämpfung wie beim Blütenstecher.

Nachschrift des Verfassers: Heute, am 26. Mai, konnte festgestellt werden, daß die in Birnknospen vorgekommenen Maden und Larven von *Anthonomus piri* — dem Birnbüchsenstecher — abstammen. Auch dieser Käfer wurde vorigen Herbst unter den Obstmadenfallen angetroffen. Die Bekämpfung geschieht wie beim Apfelblütenstecher.

Ertrag einer kleinen

Rhabarberanlage im zweiten Jahre nach der Pflanzung.

Wilhelm Dirkop, Wolfenbüttel.

Im Anfang des Winters 1895 ließ ich mir von H. Jungclaussen, Handelsgärtner in Frankfurt a. O., 10 Pflanzen von Jungclaussens verbessertem Viktoriarhabarber (Preis 5 Mk.) und eine Pflanze von der nicht benannten Sorte (Preis 0,60 Mk.) kommen, die der erwähnte Herr durch Kreuzung seines verbesserten Viktoriarhabarbers mit einer Scarletteforte erhalten hat, die er aber, so viel ich weiß, bis jetzt nicht in den Handel gegeben hat. Durch Zerteilung der sehr starken 11 Pflanzen erhielt ich im ganzen

34 Pflanzen, und zwar 30 Exemplare des verbesserten Viktoriarhabarbers und 4 Exemplare der nicht benannten Sorte. Die Anlage wurde im November 1895 ganz nach den Angaben Jungclaussens in dessen Schrift „200 bis 300 Mark jährlich Reinertrag vom Morgen Land durch Rhabarberkultur“ (2. Auflage, Frankfurt a. O. 1894) gewissenhaft ausgeführt. Ich verzichte auf nähere Angaben über die weitere Pflege der Stauden, da Interessenten alles Wissenswerte in der angeführten Broschüre finden. Im ersten Jahre nach der Pflanzung, also 1896, wurde den Pflanzen auch nicht ein einziger Blattstiel genommen. Die Ernte im laufenden Jahre fiel folgendermaßen aus:

24. April 1897:	8 Pfund	1,50 Mk.
1. Mai	78 "	11,20 "
8. "	38 "	5,70 "
15. "	42 "	6,00 "
22. "	45 "	6,30 "
29. "	27 "	3,60 "
5. Juni	50 "	5,00 "
12. "	25 "	2,50 "
19. "	10 "	1,00 "

Summa: 323 Pfund 42,80 Mk.

Die 34 Pflanzen lieferten, wie aus der Tabelle hervorgeht, von Ende April bis Mitte Juni im ganzen 323 Pfund Blattstiele, für die 42,80 Mk. Erlös erzielt wurden. Da die Nachfrage nach Rhabarber auf dem Braunschweiger Markte, wo die Stiele abgesetzt wurden, nahezu erloschen ist, so kann die Ernte für dieses Jahr als beendet gelten. Jungclaussen giebt an, daß man die Ernte ohne Schädigung der Stauden bis Ende Juli ausdehnen könne.

Jeder Pflanze war ein Raum von 1 qm angewiesen, so daß die ganze Anlage eine Fläche von 34 qm bedeckte. Durch Berechnung findet man, daß jede einzelne Pflanze durchschnittlich 9,5 Pfund Blattstiele lieferte und 1,25 Mk. einbrachte. Für das Pfund wurden also durchschnittlich 0,13 Mk. gezahlt. Wenn man die Kosten für Rigolen und Düngen der 34 qm auf ca. 9 Mk. veranschlagt, eine Summe, die ziemlich hoch gegriffen ist, so bleiben doch immer noch 34 Mk. Reinertrag, also 1 Mk. pro Pflanze und Quadratmeter. 1 a (= 100 qm) würde danach 100 Mk. einbringen, und 1 ha (= 100 a) 10000 Mk., ein Morgen (= ca. 1/4 ha) 2500 Mk., unter der Voraussetzung, daß der Züchter eigenen schuldenfreien Grund und Boden besitzt und das Ernten der Blattstiele, das Ausbrechen der Blütenknospen und andere leichte Arbeiten selber besorgt oder durch Familienmitglieder zc. kostenlos besorgen läßt. Der Preis für die Beschaffung des Pflanzmaterials ist absichtlich nicht in Rechnung gebracht, da diese besondere Ausgabe bei einer Anlage vollständig wegfällt, wenn man erst einmal im Besitz einer gewünschten Sorte ist.

Was das Gewicht der einzelnen Blattstiele betrifft, so hatte ich öfters solche, die 1 Pfund wogen und dabei noch jung und saftig waren, häufiger gingen 2 Blattstiele auf ein Pfund, gewöhnlich 3—6. Alte, nicht mehr genießbare Stiele mögen wohl ein Gewicht von 2—3 Pfund erreichen. Auf der vor kurzem abgehaltenen Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten waren Stiele von 6 Pfund Gewicht und auf der Hamburger internationalen Gartenbauausstellung solche von 5,5 Pfund Gewicht zu sehen. Ob die Züchter so enorm schwerer Rhabarberstiele ihre Resultate den klimatischen oder Bodenverhältnissen der betreffenden Gegenden oder der Darbietung einer ungewöhnlich starken Nährsalzlösung, oder endlich der Benutzung besonders gigantisch wachsender Sorten verdanken, kann ich leider nicht entscheiden. — Außer den genannten beiden Sorten, die mir ziemlich gleichwertig zu sein scheinen, habe ich noch Sämlinge von Royal Albert-Rhabarber kultiviert, mit denselben aber so schlechte Resultate erzielt, daß sie dieses Jahr ausgerottet werden sollen. Ich kann nur bestätigen, was von anderer Seite angegeben wird, daß die Sämlinge einer und derselben Sorte in vielen Punkten, wie Farbe und Größe der Blätter, Zahl, Dichte und Behaarung der Blattstiele zc. ungemein variieren, daher zu wirklich rentablen Anlagen nicht benutzt werden können. Es sei daher auch an dieser Stelle vor dem Ankauf von Sämlingen, die in den gärtnerischen Katalogen noch immer zu billigen Preisen angeboten werden, eindringlich gewarnt.

—* **Bücherschau.** *

Die **Nadelhölzer** mit besonderer Berücksichtigung der in Mitteleuropa winterharten Arten. Eine Einführung in die Nadelholzkunde für Landschaftsgärtner, Gartenfreunde und Forstleute. Von Dr. Karl Freiherr von Tüben, Privatdocent an der Universität München. Mit 100 neuen, nach der Natur aufgenommenen Originalbildern im Texte. Stuttgart. Verlag von Eugen Ulmer. Preis gebunden 5 Mk. 50 Pf.

Ob bei der Fülle der vorhandenen Werke über Nadelholzkunde das Bedürfnis für eine neue Bearbeitung der Koniferen vorlag, will ich dahingestellt sein lassen; vielleicht ist der Kostenpunkt hierbei in Frage gekommen, indem der Wunsch nach einem billigeren und doch gründlichen Werke maßgebend gewesen sein mag.

Wer aber in dem vorliegenden Buche ein Hilfsmittel zum Bestimmen der besonders für den Landschaftsgärtner in Betracht kommenden Nadelhölzer sucht, wird sich getäuscht fühlen, da die Arten der einzelnen Gattungen ohne vorausgehenden Schlüssel zum Teil in einer scheinbar willkürlichen Reihenfolge hintereinander aufgeführt sind, die durchaus keine Vorteile bietet, zumal auch in dem Register die Ubersichtlichkeit vermisst wird, da Varietäten gar nicht und Speciesnamen nicht unter der zugehörigen Gattung, sondern für sich allein im Alphabet aufgeführt sind, eine Anordnung, die für mich allerdings neu war. Hier hätte sich der Verfasser die Denodologie von Schönemann zum Muster nehmen sollen, in der die Übersicht und systematische Gliederung der einzelnen Nadelholz-Arten eine ganz vortreffliche ist.

Auf Seite 7 sagt der Verfasser: Bei *Araucaria brasiliana* Lamb., *A. imbricata* Pav., *A. Bidwillii* Hook. sind die Fruchtblätter geflügelt, bei *A. excelsa* R. Br., *A. Cookii* R. Br., *Cunninghamii* Ait. ungeflügelt. Diese Angabe ist falsch, da gerade das Umgekehrte der Fall ist; die Fruchtblätter der ersten drei sind ungeflügelt und die der letzten drei geflügelt.

In der Schreibweise der Speciesnamen wird mit einer großen Inconsequenz verfahren. So werden die von Ländern abgeleiteten Speciesnamen bald groß, bald klein geschrieben. Wir finden *halopensis*, *sinensis*, *sibirica*, *sitchensis* neben *Koraiensis*, *Ajanensis*, *Sachalinensis* u. s. w. Die Genitive der Eigennamen werden bald auf *ii*, bald auf *i* gebildet, wie *Thunbergii*, *Veitchii*, *Mariesii*, *Spilmannii* neben *Glehnii*, *Engelmannii* u. s. w. *Wareana* wird immer fälschlich mit *zwei r* geschrieben.

Was die Abbildungen anbetrifft, so sind dieselben ja sehr sauber ausgeführt, behandeln aber meist nur Zapfen und kleine Zweigstücke. In einem auch für Landschaftsgärtner bestimmten Buche hätte ein größeres Gewicht auf den Habitus der einzelnen Nadelhölzer gelegt werden müssen. Während unsere einheimischen Koniferen, die Kiefer, Tanne, Fichte und Lärche, ziemlich breit und ausführlich abgebildet und beschrieben werden, sind weniger bekannte und seltenere ausländische Arten etwas stiefmütterlich bedacht worden.

Die Angabe des Verfassers Seite 146, daß der Sadebaum in allen Bauerngärten verbreitet sei, da die jungen Triebe als Abortivmittel gebraucht würden, möchte ich zur Ehre des deutschen Bauernstandes dahin berichtigen, daß meines Wissens wenigstens in Norddeutschland der Sadebaum nur höchst selten in Bauerngärten angetroffen wird, schon aus dem Grunde, weil er den Stitterrost auf den Birnblättern veranlaßt.

Die Verlagsanstalt hat ihr bestes gethan, um dem Buche eine vorzügliche Ausstattung zu geben, und wenn dasselbe, wie auf dem Titel gesagt ist, als eine Einführung in die Nadelholzkunde betrachtet werden soll, so glaube ich von diesem Gesichtspunkte aus dasselbe allen Freunden unserer schönen Nadelhölzer wohl empfehlen zu können. C. C.

—* **Vereinswesen.** *

„**Verein deutscher Gartenkünstler.**“

Der Verein deutscher Gartenkünstler hielt am 5. Juli zu Hamburg im Hauptgebäude der großen Gartenbau-Ausstellung unter Leitung des ersten Vorsitzenden, des Stadtgärtners Herrn Fintelmann, und unter selten zahlreicher Beteiligung seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Annahme

neuer Mitglieder fand die Erstattung des Jahresberichts durch den Schriftführer statt. Nach diesem ist die Mitgliederzahl im laufenden Jahre um 84 gewachsen, und beträgt die Gesamtzahl zur Zeit 444 Mitglieder. Der Kassenbericht am 1. Januar 1897 schloß mit einer Einnahme von 4964,17 Mark ab, dem eine Ausgabe von 3787,81 Mark gegenüberstand. Nach Entlastung des Schatzmeisters auf Antrag des Kassen-ausschusses wurde die Beteiligung des Vereins an der Pariser Welt-Ausstellung einer eingehenden Besprechung unterzogen und der Beschluß gefaßt, gemeinsam die Ausstellung zu beschicken. Als Prüfungskommission der einzuliefernden Zeichnungen wurde der Vorstand mit Kooptation der Herren Landschaftsgärtner Brodersen, Garteningenieur Ende, Kgl. Gartenbaudirektor Hampel, Landschaftsgärtner Hoppe und Stadtgarten-Direktor Kowallek gewählt und beauftragt, die weiteren einleitenden Schritte zu unternehmen. Nach Genehmigung des Haushaltsplanes in der vorgelegten Form wurde nach längerer Debatte als Vorort gestellt, und soll im Anschluß hieran eine Fahrt nach Mainz in Aussicht genommen werden.

Der von Herrn Stadtgarten-Direktor Kowallek eingebrachte Antrag fand den Beifall und Annahme der Versammlung. Derselbe bezweckt Schritte einzuleiten, daß seitens aller Städte die vom Verein herausgegebenen und aufgestellten Grundrisse angenommen und bei Preisanschreiben zu Grunde gelegt werden.

Für einen von Herrn Degenhard-Dresden eingegangenen verspäteten Antrag konnte die satzungsgemäße Dringlichkeit nicht anerkannt werden, und fand daher eine Besprechung nicht statt. Nach einer kurzen Frühstückspause sprach Herr Friedhof-Direktor Cordes über den zu Ohlsdorf belegenen Hamburger Central-Friedhof, sowie über Friedhofswesen und Gebräuche im allgemeinen.

Nach dem sehr anregenden und eingehenden Vortrag fand das Festessen statt. In reicher Weise wurde das Mahl durch Reden gewürzt. Der Vorsitzende brachte in der einleitenden Rede den Kaisertoast aus, während Herr Garteninspektor Trip-Hannover der Stadt Hamburg gedachte. In launigen Worten wurde dann des Vereins, seines Vorstandes und der Damen gedacht, bis um die sechste Stunde ein Rundgang durch die Ausstellung die Sitzung für heute beendigte.

Die Liste der Anwesenden wies 63 Teilnehmer auf. Für Montag war eine Besichtigung des Friedhofes zu Ohlsdorf vorgesehen, und wird das weitere darüber in nächstem Bericht folgen. Weiß.

—* **Personalien.** *

Ahlisch, Louis, bisher bei der städtischen Parkverwaltung im Humboldthain thätig, ist auf dem Friedhof der St. Jerusalem- und neuen Kirche in Berlin als Obergärtner angestellt worden.

Barth, W., bisher im königlich botanischen Garten zu Berlin, übernahm am 1. Juli die Leitung der Schlossgärtnerei des Prinzen zu Hohenlohe-Zugelfingen in Pöschelstein.

Bömkc, Ludwig, Gärtnerbesitzer in Vorderhufen-Rönigsberg i. Pr., starb im Alter von 46 Jahren.

Camdert, Johann, der bekannte Rosenzüchter und Baumschulbesitzer in Trier, ist am 23. Juni im 67. Lebensjahre gestorben.

Cünzner, Otto, Obergärtner auf Schloß Halberg bei Saarbrücken, wurde mit der technischen Leitung der süderbithmarischen Obstverwertungs-Anstalt in Marne betraut.

Neumann, G., Kunstgärtner im Hofgarten zu Wilhelmshöhe bei Kassel, wurde zum königlichen Obergärtner ernannt.

Otto, Karl, seit langen Jahren Obergärtner im Kroll'schen Etablissement, ist am 28. Juni an Altersschwäche im 78. Lebensjahre gestorben. Er hat in der Familie der Besitzer des Lokals nahezu ein halbes Jahrhundert in treuer Pflichterfüllung gewirkt.

Schreiber, H., bisher Obergärtner des Herrn von Treskow in Friedrichsfelde bei Berlin, übernahm am 1. Juli die Oberleitung der Biderlei-Abteilung der Firma J. C. Schmidt in Erfurt.

Zimmer, Wilhelm, Fürstlich Pleß'scher Promenadengärtner in Bad Salzbrunn in Schlesien, starb im Alter von 31 Jahren.